



Ansätze zur Neujustierung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit China

Short-Summary zum Plädoyer der deutschen Wirtschaft in China

Das bilaterale Verhältnis zwischen Deutschland und China wird durch die Bundesregierung im Rahmen einer „China-Strategie“ einer Neubewertung in allen Bereichen unterzogen. Die Bewertung Chinas im Dreiklang als Kooperationspartner, wirtschaftlicher Wettbewerber und systemischer Rivale ist mittlerweile Konsens zwischen den politischen Stakeholdern in Deutschland, der EU, aber auch bei der deutschen Wirtschaft. Ebenso klar ist, dass Menschenrechtsverstöße nicht mit den Werten der deutschen Unternehmen vereinbar sind. Das vorliegende Papier soll Anregungen für die Ausrichtung des zukünftigen wirtschaftlichen Engagements zwischen deutscher und chinesischer Wirtschaft und einen praktischen Beitrag zur entstehenden China-Strategie der deutschen Bundesregierung geben. Zusammengefasst lassen sich folgende Kernaussagen darstellen:

- Die Unternehmen sind sich gesteigener Risiken bewusst, diversifizieren ihr Geschäft und machen ihre Lieferketten resilienter. Sie können und wollen aber nicht auf diesen entscheidenden Wachstumsmarkt verzichten.
- Daher ist eine Flankierung deutscher Unternehmen in ihrem Chinageschäft durch die Bundesregierung weiterhin notwendig - vor allem auch durch persönliche Treffen von Regierungsvertretern vor Ort in China - um Marktzugangshürden abzubauen und für ein Level-Playing-Field einzutreten.
- Es benötigt eine aktive und gut austarierte wirtschaftliche Kooperation mit wirksamen Dialogformaten. Megatrends in Deutschland und China (wie z.B. im Bereich Gesundheit, Digitalisierung, Ernährung) können hier als inhaltlicher Orientierungsrahmen für deutsch-chinesische Wirtschaftskooperation dienen.
- Für eine Neujustierung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit muss Reziprozität das Leitmotiv sein. Zusammenarbeit sollte dann erfolgen, wenn beide Seiten davon gleichberechtigt profitieren. Um die Sinnhaftigkeit einer Kooperation überprüfen zu können, ist ein Katalog mit Leitfragen hinsichtlich des Mehrwerts, des Nutzens und der Ziele essenziell.
- Gesonderte Mitteilungsanforderungen an deutsche Unternehmen mit besonders exponiertem Chinageschäft und Stresstests sollten eine Ausnahme bilden und mit Augenmaß z.B. nur bei schwerwiegender Relevanz für die wirtschaftliche Sicherheit Deutschlands angewendet werden. Die Anwendung dieser Instrumente muss in jedem Fall gründlich geprüft und anhand nachvollziehbarer Kriterien begründet werden.
- Die seit Jahrzehnten etablierten Instrumente der Außenwirtschaftsförderung wie Exportkreditgarantien und Investitionsgarantien sollten im Hinblick auf die Bedeutung des chinesischen Marktes weiterhin - aber mit Augenmaß - angewendet werden.
- Bei allen Maßnahmen muss ein Übermaß an Bürokratie für die Unternehmen verhindert werden.

Vorschläge für mehr Diversität und Resilienz des Asien-Engagements:

- Aufbau eines AHK Kompetenzzentrums Diversifizierung für die Beratung des deutschen Mittelstandes zur Identifizierung von Risiken in der Wertschöpfungskette. Im Fokus sollte eine Reduktion des Risikos stehen – durch Transparenz, Alternativen und voneinander unabhängigeren Ketten.
- Aufbau einer Beratungsstelle Lieferkettensorgfaltspflichtengesetz zur aktiven Beratung von KMU zur Sicherung der Erfüllung gesetzlicher Anforderungen für die deutsche Wirtschaft vor Ort.
- Aufbau von Außenwirtschaftsförderprogrammen für deutsche Unternehmen in China für die Erschließung neuer Märkte in Asien, durch die Durchführung von Marktstudien, Delegationsreisen, Konferenzen und Beratungsleistungen.

Ansätze zur Neujustierung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit China

Ein Plädoyer der deutschen Wirtschaft in China mit praktischen Gestaltungsvorschlägen

Delegiertenbüros der Deutschen Wirtschaft in China (AHK) & Deutsche Handelskammer in China
Stand: 08. Dezember 2022

Executive Summary

Das bilaterale Verhältnis zwischen Deutschland und China wird durch die Bundesregierung im Rahmen einer „China-Strategie“ einer Neubewertung in allen Bereichen unterzogen – vor allem vor dem Hintergrund der politischen Entwicklungen der letzten Jahre in China und einer durch den russischen Angriffskrieg in der Ukraine entfachten außenpolitischen „Zeitenwende“. Die Bewertung Chinas im Dreiklang als Kooperationspartner, wirtschaftlicher Wettbewerber und systemischer Rivale ist mittlerweile Konsens zwischen den politischen Stakeholdern in Deutschland, der EU, aber auch bei der deutschen Wirtschaft. Ebenso klar ist, dass Menschenrechtsverstöße nicht mit den Werten der deutschen Unternehmen vereinbar sind. Die Zeitenwende bedeutet für die Außenwirtschaftspolitik eine stärkere Diversifizierung und eine Reduzierung einseitiger Abhängigkeiten. Deutsche Unternehmen stellen sich bereits jetzt strategisch auf die veränderte Lage ein, bewerten die Risiken und stärken die Resilienz ihres Chinageschäfts und ihrer Lieferketten durch Diversifizierung und andere Maßnahmen. Allerdings ist eine Abkopplung oder Abwendung von China weder sinnvoll noch wünschenswert. Vor diesem Hintergrund soll das vorliegende Papier Anregungen für die Ausrichtung des zukünftigen wirtschaftlichen Engagements zwischen deutscher und chinesischer Wirtschaft und einen praktischen Beitrag zur entstehenden China-Strategie der deutschen Bundesregierung geben.

Eine bessere Balance zur Stärkung der deutschen Wirtschaft

Die deutsche Wirtschaft in China plädiert erstens dafür, ein ausbalanciertes Verhältnis mit China zu schaffen: Trotz zunehmender Differenzen in systemischen Fragen bleibt China einer der entscheidenden globalen Wachstumsmärkte und Innovationstreiber für die nächsten Jahre. Das Engagement in China stärkt die Innovationskraft und -geschwindigkeit deutscher Unternehmen. Erfolgreich in China zu sein bedeutet eine stärkere Stellung im Weltmarkt. Die Unternehmen sind sich gesteigener Risiken bewusst, diversifizieren ihr Geschäft und machen ihre Lieferketten resilienter. Sie können und wollen aber nicht auf diesen entscheidenden Wachstumsmarkt verzichten. Daher ist eine Flankierung deutscher Unternehmen in ihrem Chinageschäft durch die Bundesregierung weiterhin notwendig - vor allem auch durch persönliche Treffen von Regierungsvertretern vor Ort in China – um Marktzugangshürden abzubauen und für ein Level-Playing-Field einzutreten. Außerdem sollte sich die Bundesregierung dafür einsetzen, dass China die in den Verhandlungen zum Investitionsabkommen mit der EU bereits gemachten Zusagen umsetzt.

Eine besser austarierte wirtschaftliche Kooperation zur Stärkung deutscher Unternehmen

Zweitens benötigt es eine aktive und gut austarierte wirtschaftliche Kooperation mit wirksamen Dialogformaten. Megatrends in Deutschland und China (wie z.B. im Bereich Gesundheit, Digitalisierung, Ernährung) können hier als inhaltlicher Orientierungsrahmen für deutsch-chinesische Wirtschaftskooperation dienen. Neue, interessenorientierte Dialogformate sollten geschaffen werden, ohne außer Acht zu lassen, dass selbst Treffen, die aus deutscher Sicht rein symbolischen Charakter haben, als Türöffner sehr nützlich sein können. Unter Berücksichtigung der Besonderheiten des chinesischen Politikbetriebs können sie zur Beeinflussung der Politikformulierung vor Ort beitragen. Bilaterale Kooperationsformate sind mithin wichtig, damit Unternehmen Zugang zu politischen Entscheidungsträgern in China erhalten und somit ihren Anliegen Gehör verschaffen können. In den Feldern, in denen die chinesische Wirtschaft fortschrittlich und wettbewerbsfähig ist, könnte mithilfe gezielter Kooperationen ein Wissenstransfer an die deutsche Wirtschaft unterstützt werden. Die Bundesregierung sollte daher, auch mit Hilfe der AHK-Büros in China, die deutschen Unternehmen aktiv unterstützen – für tragfähige Kooperationen in beiderseitigem Interesse.

Neue Zeiten erfordern neue Kooperationsformate

Für eine Neujustierung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit muss Reziprozität das Leitmotiv sein. Zusammenarbeit sollte dann erfolgen, wenn beide Seiten davon gleichberechtigt profitieren. Um die Sinnhaftigkeit einer Kooperation überprüfen zu können, ist ein Katalog mit Leitfragen hinsichtlich des Mehrwerts, des Nutzens und der Ziele essenziell. Es wäre zu begrüßen, wenn über die Fortsetzung, Neuschaffung oder Beendigung von Kooperationsformaten, Dialogformaten zu spezifischen Themen und insbesondere von Formaten unter Einbindung deutscher und chinesischer Unternehmen auf Basis eines solchen Fragenkatalogs entschieden würde. Die Partizipation an chinesischer Innovation und ein Wissenstransfer an die deutsche Wirtschaft sollte einen Fokus bilden. Gleichzeitig sollte die Unterstützung für Diversität und Resilienz des Asien-Engagements deutscher Unternehmen in den Fokus rücken. Persönlicher Austausch auf allen Ebenen ist der Schlüssel für mehr Verständnis und eine effektive Zusammenarbeit zwischen Regierungen und Unternehmen. Der sollte – sobald praktisch möglich und möglichst noch vor Abschluss der China-Strategie – wieder in Angriff genommen werden.

Ansätze zur Neujustierung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit China

Die Bundesrepublik Deutschland und die Volksrepublik China haben 1972 diplomatische Beziehungen aufgenommen. In den letzten 50 Jahren haben die deutsch-chinesischen Beziehungen eine große Bandbreite von Themen abgedeckt. Dabei spielten die bilateralen Wirtschaftsbeziehungen eine tragende Rolle. Die deutsche Wirtschaft hat enorm von der dynamischen Wirtschaftsentwicklung Chinas der letzten Jahrzehnte profitiert. Gleichzeitig haben die rund 5.200 deutschen Unternehmen in China mehr als eine Million Arbeitsplätze geschaffen und zum Wohlstand der Gesellschaften in beiden Ländern beigetragen. Durch bilateralen Handel ist eine enge Verbindung zwischen beiden Ländern entstanden. Diese Verbindung hat einerseits Abhängigkeiten erkennbar werden lassen. Andererseits kann eine enge wirtschaftliche Beziehung auch das politische Konfliktpotential vermindern. Die bilateralen (Wirtschafts-) Beziehungen sind eine Erfolgsgeschichte, dennoch zeichnen sich zunehmend Kontroversen im bilateralen Verhältnis sowie im globalen Kontext ab.

Das bilaterale Verhältnis – vor allem vor dem Hintergrund der politischen Entwicklungen der letzten Jahre in China und einer durch den russischen Angriffskrieg in der Ukraine entfachten außenpolitischen „Zeitenwende“ Deutschlands – zwischen Deutschland und China wird durch die Bundesregierung im Rahmen einer „China-Strategie“ einer Neubewertung in allen Bereichen unterzogen. Die Bewertung Chinas im Dreiklang aus Kooperationspartner, wirtschaftlicher Wettbewerber und systemischer Rivale ist mittlerweile Konsens zwischen den politischen Stakeholdern in Deutschland, der EU, aber auch bei der deutschen Wirtschaft. Ebenso Konsens ist es, dass Menschenrechtsverstöße nicht mit den Werten der deutschen Unternehmen vereinbar sind. Deutsche Unternehmen gelten in China als Vorzeigefirmen, wenn es um gesellschaftliche Verantwortung und nachhaltiges Wirtschaften geht. Die mehr als eine Million Arbeitnehmer deutscher Firmen in China sind auch Botschafter in der Gesellschaft für die Werte, die deutsche Unternehmen vertreten.

Das Plädoyer der deutschen Wirtschaft in China:

- 1) Die deutsche Wirtschaft braucht ein ausbalanciertes Verhältnis mit China. Trotz steigender Reibungspunkte zwischen Deutschland und China zu systemischen Fragen (wie Regierungs- und Entwicklungsmodellen, Menschenrechten, etc.) bleibt das Land einer der entscheidenden globalen Wachstumsmärkte und Innovationstreiber für die nächsten Jahre. China ist, gemessen an in Kaufkraft adjustiertem Bruttonominalprodukt (BSP) die größte Volkswirtschaft der Welt und wird in einigen Jahren die USA auch im nominalen BSP überholen. China ist als Akteur auf der Weltbühne nicht mehr wegzudenken (z.B. Klimaschutz, Welthandel, Ernährung, etc.). Die Unternehmen befinden sich bereits mitten im Balanceakt: Diversifizierung und Risiko-Streuung wird von den Unternehmen schon betrieben. Wettbewerb aus Unternehmenssicht findet jedoch nicht nur in China statt, sondern es ist ein weltweiter Wettbewerb, bei dem die Positionierung, der Marktanteil und die Integration in Marktinnovationen vor Ort Auswirkungen auf die Stellung der Unternehmen im Weltmarkt haben. Erfolgreich in China zu sein, stärkt die Innovationskraft und Geschwindigkeit deutscher Unternehmen – und bedeutet eine stärkere Stellung im Weltmarkt. Wichtig ist, dass dieser Wettbewerb fair ist und nach gleichen Regeln ausgetragen wird. Daher sollten deutsche Unternehmen durch die Bundesregierung in ihrem Chinesengeschäft nicht weniger, sondern mehr flankiert werden.

- 2) Die deutsche Wirtschaft setzt auf eine aktive und gut austarierte Kooperation mit China auf mehreren Ebenen – selbstverständlich immer unter der Prämisse des gesamtwirtschaftlichen Interesses. Neue Dialogformate und selbst symbolische Treffen und ihr potenzieller Nutzen sollten dabei als Türöffner vor Ort nicht außer Acht gelassen, sondern eher gefördert werden. Persönliche Treffen spielen dabei eine entscheidende Rolle im gegenseitigen Verständnis und Wissen über die jeweilige Position der anderen Seite. Daher entsenden deutsche Unternehmen trotz der derzeitigen Schwierigkeiten im Reiseverkehr Mitarbeiter von und nach China. Wir ermuntern – sobald das praktisch möglich ist – ausdrücklich auch Regierungsvertreter, Beamte unserer Ministerien und Wissenschaftler, sich wieder auf den Weg nach China zu machen.

Das vorliegende Papier soll – durch praktische Vorschläge und Ansätze – einen Beitrag zur entstehenden China-Strategie der deutschen Bundesregierung leisten und Anregungen für die Ausrichtung des zukünftigen wirtschaftlichen Engagements zwischen deutscher und chinesischer Wirtschaft geben.

Neuaufstellung des wirtschaftlichen China-Engagements in der „Zeitenwende“

Der Leitgedanke der neuen deutschen Außen- und Außenwirtschaftspolitik hinsichtlich der Diversifizierung von Lieferketten und Absatzmärkten und der Reduzierung von Abhängigkeiten ist generell richtig. Für die international breit aufgestellte deutsche Wirtschaft ist das nicht neu. Es ist im ureigensten Interesse eines Unternehmens, Resilienz zu schaffen. China ist die größte Volkswirtschaft der Welt (gemessen in Kaufkraftparität). Ein in China erfolgreiches Unternehmen wird nicht auf diesen Wachstumsmarkt verzichten können. Auch in der Effizienz der Logistik und der Produktion reichen Länder wie Indien und andere Staaten Südostasiens bei weitem nicht an die optimalen Bedingungen die China bietet heran.

Deutsche Unternehmen würden an Wettbewerbsfähigkeit gegenüber anderen Unternehmen, die ihr Engagement in China aufrechterhalten, auf globalen Märkten einbüßen. Der Aufbau neuer und bislang oft unterentwickelter Märkte sowie der Aufbau neuer Produktionsstätten und Lieferantenstrukturen ist vor allem sehr kostenintensiv. Daher brauchen insbesondere kleine und mittelständische Unternehmen mehr Unterstützung beim Aufbau neuer Märkte, ohne dass funktionierende Programme eingestellt werden.

Dass China ein wirtschaftlicher Wettbewerber ist, spüren die Unternehmen vor Ort selbst am stärksten. Daher wünschen sich 40% der Unternehmen einen Fokus der China-Strategie auf Instrumente für mehr Marktzugang und für ein Level-Playing-Field, mit welchem dem chinesischen Wettbewerb besser begegnet werden kann. Die größten regulatorischen Hürden derzeit sind laut einer Umfrage unter den Mitgliedern der Deutschen Handelskammer in China (in Reihenfolge der Gewichtung): Rechtsunsicherheit, Internetzugangsbeschränkungen, Cyber- und Datensicherheitsbestimmungen, Vorzugsbehandlung lokaler Unternehmen/ Protektionismus, Durchsetzung von Rechten an geistigem Eigentum. Dazu braucht es eine starke Begleitung und Flankierung durch die deutsche Bundesregierung.

Gleichzeitig sind rund 60% der Unternehmen vor Ort der Meinung, dass im Rahmen der China-Strategie Kooperationsfelder identifiziert werden sollten. Eine Verstärkung von Diversifikation und Risiko-Streuung und kluger wirtschaftlicher Zusammenarbeit mit China auf nationaler und betriebswirtschaftlicher Ebene schließen einander nicht aus. Es ist möglich, eigene nationale (und europäische) Interessen zu schützen, eigene Fähigkeiten zu stärken und gleichzeitig die wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit und Stärke der deutschen Industrie im Verhältnis mit China zu bewahren.

Unsere aktuelle Umfrage unter den Mitgliedern der Deutschen Handelskammer in China zeigt, welche strategischen Entscheidungen deutsche Unternehmen vor diesem Hintergrund in Hinblick auf ihr Chinesengeschäft treffen und wie sie sich auf die oben beschriebene Situation einstellen:

- Unternehmen diversifizieren bereits heute ihre Lieferketten und betreiben eine Risiko-Streuung.
- China bleibt ein wichtiger Investitionsstandort für deutsche Unternehmen: Lediglich knapp 1% planen China zu verlassen, 9% haben keine konkreten Pläne, ziehen es jedoch in Erwägung.
- 50% der befragten Unternehmen planen Investitionen in den kommenden 2 Jahren. Dieser Wert drückt eine gewisse Zurückhaltung aus, angesichts der andauernden Null-COVID-Politik der chinesischen Regierung und der damit einhergehenden Beschränkungen, bspw. im internationalen Reiseverkehr oder den regelmäßig wiederkehrenden Lockdowns.
- Als Strategie der Risikominimierung von geopolitischen Spannungen gehen die deutschen Unternehmen in China folgende Wege: 33% planen die Diversifizierung der Lieferketten außerhalb Chinas, 18% verschieben Investitionen in andere Länder. Gleichzeitig lokalisieren 30% mehr Geschäftsfunktionen in China und 16% ziehen weitere Teile ihrer Lieferkette nach China, um in China eine höhere Unabhängigkeit und Resilienz zu erreichen.
- Etwa ein Drittel der Unternehmen verstärkt die Lokalisierung von Forschung & Entwicklung in China (30%) um unabhängiger zu werden, ein kleinerer Teil baut auf zunehmende Lokalisierung von Personal sowie die Stärkung der Widerstandsfähigkeit der Lieferketten in China durch Nearshoring von Lieferanten (16%). Gleichzeitig treiben die Unternehmen den Aufbau von China- unabhängigen Lieferketten für unterschiedliche Märkte voran (27%).

Unsere Vorschläge für mehr Diversität und Resilienz des Asien-Engagements:

- Aufbau eines AHK Kompetenzzentrums Diversifizierung für die Beratung des deutschen Mittelstandes zur Identifizierung von Risiken in der Wertschöpfungskette. Im Fokus sollte eine Reduktion des Risikos stehen – durch Transparenz, Alternativen und voneinander unabhängiger Ketten.
- Aufbau einer Beratungsstelle Lieferkettensorgfaltspflichtengesetz zur aktiven Beratung von KMU zur Sicherung der Erfüllung gesetzlicher Anforderungen für die deutsche Wirtschaft vor Ort.
- Aufbau von Außenwirtschaftsförderprogrammen für deutsche Unternehmen in China für die Erschließung neuer Märkte in Asien, durch die Durchführung von Marktstudien, Delegationsreisen, Konferenzen und Beratungsleistungen.
- Gesonderte Mitteilungsanforderungen an deutsche Unternehmen mit besonders exponiertem Chineseschäft und Stresstests sollten eine Ausnahme bilden und mit Augenmaß z.B. nur bei schwerwiegender Relevanz für die wirtschaftliche Sicherheit

Deutschlands angewendet werden. Das Gleiche gilt bei der Einführung eines Outbound-Investment-Screenings. Die Anwendung dieser Instrumente muss in jedem Fall gründlich geprüft und anhand nachvollziehbarer Kriterien begründet werden, gleichzeitig muss ein Übermaß an Bürokratie für die Unternehmen verhindert werden.

- Die seit Jahrzehnten etablierten Instrumente der Außenwirtschaftsförderung wie Exportkreditgarantien und Investitionsgarantien sollten im Hinblick auf die Bedeutung des chinesischen Marktes weiterhin – aber mit Augenmaß – angewendet werden. Die (Nicht-) Anwendung dieser Instrumente muss in jedem Fall gründlich geprüft und anhand nachvollziehbarer Kriterien begründet werden, gleichzeitig muss ein Übermaß an Bürokratie für die Unternehmen verhindert werden.

Ansätze für ein Engagement mit China: Ausgestaltung von Kooperation im gesamtwirtschaftlichen Interesse

Die Argumente für ein wirtschaftliches Engagement in China sind jedoch weiterhin bedeutsam: China ist bereits heute der größte Markt für die Chemiebranche, derzeit sind es bereits 40% Anteil am Weltmarkt. Für den Automobilmarkt ist China bei weitem der größte Absatzmarkt, und noch längst ist keine Sättigung erfolgt. In der Elektronikindustrie hat China bereits einen Marktanteil von 50%. Durchweg durch alle Industrien ist der hohe Skalierungseffekt auf den chinesischen Markt enorm.

Auch die Wachstumsprognosen sind weiterhin aus Sicht der Firmen positiv: Über einen Zeitraum von 5 Jahren rechnen trotz anhaltender Null-COVID-Strategie und geopolitischen Spannungen – laut unserer Umfrage unter den Mitgliedern der Deutschen Handelskammer in China – 33% der Unternehmen mit jährlichen Wachstumsraten von mehr als 5% in ihren Industrien, 21% sogar mit einem jährlichen Wachstum von mehr als 10%.

China ist inzwischen weit mehr als ein riesiger Absatz- und Beschaffungsmarkt. China ist in vielen Industrien Innovationstreiber und ein wichtiger Standort für globale Forschungserfolge. Nicht nur auf Grund der Marktgröße und des hohen Grads an technischem Fortschritt, beispielsweise im Bereich der Digitalisierung oder E-Mobilität, ist China von hoher Bedeutung für globale Innovation, sondern auch wegen der hohen Akzeptanz der chinesischen Konsumenten gegenüber neuen Produkten und Technologien. Dies treibt Unternehmen an, ihre Entwicklungsgeschwindigkeit in China maßgeblich zu erhöhen. Zur Sicherung der globalen Wettbewerbsstellung deutscher Unternehmen ist es für sie daher unvermeidlich, sich mit den chinesischen Innovationsleistungen und den Anforderungen der chinesischen Kunden zu messen. Ständige Innovation und kontinuierliche Anpassung der Produkte an die überaus dynamischen Bedürfnisse der Kunden ist der wirksamste Hebel, um die Nachfrage nach eigenen Produkten aufrechtzuerhalten und einen Innovationsvorsprung für andere globale Märkte zu erschaffen.

Orientierung für relevante Bereiche der deutsch-chinesischen Wirtschaftskooperation der Zukunft bieten die folgenden Megatrends des chinesischen Marktes:

- Die aufsteigende Mittelschicht und ihre zunehmende Nachfrage nach qualitativ hochwertigen Produkten (Konsum von Bedarfs- und Luxusgütern);
- Der steigende Energieverbrauch sowie Energieeffizienz, erneuerbare Energien, Abfall- und Kreislaufwirtschaft, Erschließung neuer Energiequellen, die Entwicklung und Nutzung von Wasserstoff, neue Technologien zur Energiespeicherung);
- Die demographische Entwicklung mit einem steigenden Anteil älterer

Menschen (Medizin und Gesundheit, Mobilität);

- Die voranschreitende Urbanisierung (Bauwirtschaft, Mobilität, Ressourcen, Umweltschutz inkl. Boden/Luft/Wasser/Abwasser);
- Die Herausforderungen im Ernährungsbereich (Dürren, Bewässerung, knappe Verfügbarkeit von landwirtschaftlich nutzbarem Land, Modernisierung der Anbaumethoden und Agrartechnik);
- Die Digitalisierung der Wirtschaft und der Gesellschaft (Intelligente Fertigung/Industrie 4.0, Digitalisierung der Produktion, Internet-of-Things, Künstliche Intelligenz).

Konkrete Wachstumspotentiale sehen die Unternehmen laut unserer Umfrage unter den Mitgliedern der Deutschen Handelskammer in China in folgenden Bereichen (jeweils rund 20%):

- Wachstum der Binnennachfrage,
- Wachstum aufgrund von Chancen der Dekarbonisierung,
- Internationalisierung chinesischer Unternehmen,
- steigende Nachfrage nach ausländischen Marken und Qualität,
- Beschaffung,
- Produktion von Waren und Dienstleistungen für den Export,
- Beteiligung an inländischen Innovationen,
- Beteiligung an digitalen Technologien (z.B. elektronischer Handel, künstliche Intelligenz, Mobilität).

Die Entwicklung Chinas als Technologie- und Innovationsstandort ist aus Sicht der Unternehmen zunehmend wichtig. Es ist daher essenziell, eine technologische Zusammenarbeit mit China zum Nutzen der deutschen Volkswirtschaft gezielt und mit dem Ansatz der Reziprozität und auch Sicherung von Wissen weiterzuentwickeln.

Unsere Vorschläge für die Entwicklung von Kooperationsformaten:

- Jährliche Deutsch-Chinesische Klima Konferenz in China und Deutschland im jährlichen Wechsel zur stärkeren Zusammenarbeit in Themen des Umweltschutzes, Kohlendioxidreduktion und grüner Stromerzeugung unter der Federführung der AHK sowie mit Einbezug aller relevanter Stakeholder.
- Errichtung eines regelmäßigen Dialogformats zwischen der deutschen und chinesischen Regierung zur Darstellung und Lösung von Reziprozitätsherausforderungen.
- Bei der Themensetzung für neue (oder abzubrechende) Kooperationsformate stehen wir systematisch als Input-Geber zur Verfügung.

Technologie-Zusammenarbeit: Wissenstransfer an die deutsche Wirtschaft?

Der Ausbau technologischer Kompetenzen in Schlüsselsektoren hat für die chinesische Regierung

äußerste Priorität. Sie wird als Grundvoraussetzung zur Sicherung der wirtschaftlichen und sicherheitspolitischen Unabhängigkeit betrachtet. Technologische Innovation ist in China ein Top-down Prozess – Innovation in Schlüsseltechnologien wird durch gezielte staatliche Förderung und Planung („Strategic Industries“, „Made-in-China 2025“, 14. Fünfjahresplan, etc.) maßgeblich vorangetrieben.

Jedoch haben sich auch chinesische Privatunternehmen in den letzten Jahren zu Innovationsführern entwickelt. Trotz aller strategischer Bemühungen merkte Premierminister Li Keqiang bei ausländischen Kammervertretern im April 2022 an, dass die chinesische Wirtschaft weiterhin zu 70% bei Kerntechnologien von ausländischen Produkten und Zulieferungen abhängig ist.

Diese Abhängigkeit führt zu weiteren Marktchancen, aber auch zu Risiken des Technologietransfers, der im Rahmen von Kooperationen mit bedacht werden sollte. Gleichzeitig hat China führende technologische Kompetenzen in folgenden Bereichen entwickelt, von welchen die deutsche Wirtschaft profitieren könnte:

- In den Bereichen KI (v.a. bei Sprachtechnologie/-erkennung, KI-getriebenen Fintechs und Gesichtserkennung) und 5G ist China heute einer der globalen Vorreiter – China teilt sich die Spitzenposition in diesem Feld mit den USA.
- im Bereich der Quanteninformatik steht China ebenfalls beinahe mit den USA gleichauf.
- Biotechnologie ist ebenso einer der Schlüsselbereiche, in dem China eine globale Vorreiterrolle einnimmt (z.B. Genom-Editierung, (transgene) Pflanzenzucht und Biopharmazeutika)
- China ist der größte Hersteller, Verbraucher und Exporteur von Technologien der erneuerbaren Energie.
- Der chinesische Automobilmarkt ist ein Innovationsmotor, der durch technikbegeisterte Kunden mit hoher Akzeptanz und Zahlungsbereitschaft für digitale Features anfängt, sich vom Weltwettbewerb abzusetzen. Vor allem im Bereich Elektromobilität und beim Autonomen Fahren ist China ganz vorne mit dabei. Chinesische E-Automobilhersteller sind auf dem Weg, sich erfolgreich in internationalen Märkten zu etablieren.
- Die Halbleitertechnik wird von China zwar als Schlüsseltechnologie betrachtet. Dennoch hinkt China in diesem Technologiefeld trotz massiver staatlicher Subventionen noch hinterher, und es kursieren Schätzungen von einer Aufholjagd mit einer Dauer von 5 bis 10 Jahren. Aktuelle Erfolge (SMICs Entwicklung von 7 nano-Millimeter Chips) setzen jedoch ein erstes Signal.
- Weitere zu beobachtende Bereiche, in denen China technologisch unabhängige Kompetenzen von globaler Tragweite aufgebaut hat sind: Nuklearenergie, Luft- und Raumfahrttechnik, Transportinfrastruktur).

Bei einigen Technologien sehen deutsche Unternehmen laut unserer Umfrage unter den Mitgliedern der Deutschen Handelskammer in China einen technologischen Vorsprung der chinesischen Wettbewerber und einen Bedarf an bilateraler Zusammenarbeit, um einen Wissenstransfer an die deutsche Wirtschaft zu gewährleisten. Folgende Technologien wurden als exemplarische Einzelantworten von den befragten Unternehmungenannt:

- *Maschinenbau/Elektrotechnik*: Robotik, Automatisierung, Hydraulikmotoren, Wärmepumpen, Entwicklung von Prüfvorrichtungen wie FCT oder ICT für elektronische Anwendungen, VCC- Leitungen, elektronische Komponenten, Laserschweiß- und

Schneidetechnik, automatisierte Ladesysteme, thermische Hülsenwerkstoffe, spezielle Faservorform, Beleuchtung, Entwicklung von Elektromotoren, fortschrittliche Beschichtungstechnologien.

- *Batterietechnologie*: Lithium-Batterie-Technologie, Batteriezellen-Produktion, Batterie-Materialaufbereitungstechnologie, Geschwindigkeit der Produktentwicklung, B2C-Kanäle, Li-Ionen-Batterie-Technologie, Batterieproduktion für Elektrofahrzeuge und Solarenergie.
- *Mobilität*: E-Mobilität, automatisiertes Fahren, Datenerfassung für automatisiertes Fahren und maschinelles Lernen, Konnektivität von Fahrzeugen, Fahrzeugelektronik.
- *Digitalisierung*: IOT-Solutions, Industrielle IoT-Cloud-Solutions, Intelligente Cockpit-Technologien.
- *Künstliche Intelligenz*: KI-Produkte und Solutions, Systeme der digitalen Transformation mit Unterstützung von KI, Systementwicklung, schnelle Mustererkennung.
- *Informationstechnologie*: Informatik, 6G, Cloud Services.
- *Gesundheit*: E-Health Solutions, medizinische Dosierungs- und Zusammensetzungstechnologien.
- *Finanzen*: Bargeldloses Bezahlen.
- *Neue Materialien*: Materialien zur Beseitigung von TVOC bei Luftreinigungsanlagen, feuerfeste Materialien.

Unsere Vorschläge für ein Kompetenzzentrum Innovation und Wissenstransfer an die deutsche Wirtschaft:

- Entwicklung von Branchen-Studien, um zu identifizieren, in welchen Bereichen konkret technologische Vorsprünge der chinesischen Wettbewerber bestehen. Somit kann ein Werkzeug für deutsche Unternehmen erstellt werden, welches ihnen dabei hilft, Strategien zu entwickeln und Kooperationen zu planen, die die Förderung der eigenen Wettbewerbsfähigkeit zum Ziel haben.
- Identifizierung neuer technologischer Trends („Trend Scouting“) in China, um es deutschen Unternehmen zu ermöglichen, technologische Trends frühzeitig zu erkennen und eigene Kompetenzen in diesen Bereichen zu entwickeln.
- Ausbau des AHK Ecosystems durch ein Mentoring-Konzept, welches insbesondere deutsche Mittelständler in China dabei unterstützt, in einem sicheren Umfeld Innovationen zur Stärkung der eigenen Wettbewerbsfähigkeit zu betreiben.
- Strategieberatung für deutsche Unternehmen, um diese bei der strategischen Entwicklung in China sowie beim Risikomanagement zu unterstützen.
- Erstellung von Case Studies erfolgreicher Digitalisierungsstrategien und Innovationsvorhaben deutscher Unternehmen in China.

Mit Blick auf die oben genannten Kooperationsmöglichkeiten im Rahmen von Megatrends und konkretem Bedarf an Wissenstransfer ist es essenziell, die Kooperation zukünftig gut auszugestalten. Die Unterstützung durch Regierungen auch im Rahmen von Kooperationsformaten sind in China wichtig, da anders als in offenen Marktwirtschaften und Demokratien die Einwirkungsmöglichkeiten von Marktakteuren auf Politikprozesse eingeschränkt sind. Umso wichtiger ist es, die Systematik der Politikgestaltung und die Beeinflussungsmöglichkeiten seitens ausländischer Unternehmen, Politik, Verbänden und Kammern zu kennen und entsprechend auszuloten.

Chinesisches Policy-Setting und die Beteiligung deutscher Unternehmen

Das System der Politikformulierung und -implementierung in China unterscheidet sich



grundsätzlich von dem westlicher Marktwirtschaften. Da klassische Mechanismen der gleichberechtigten Mitwirkung aller Marktteilnehmer (d.h. auch ausländischer Unternehmen) nicht im gleichen Maße gegeben sind, muss versucht werden, über politische Mitwirkung von Regierungen und bilateralen Kooperationsformaten sowie durch Verbände und Handelskammern vor Ort das System der Politikformulierung und -implementierung im Sinne gleichberechtigter Chancen zu beraten. Hier geht es vor allem darum, über die Konsolidierung von Interessen mehr Gewicht im Prozess der Gesetzesgestaltung zu bekommen. Es ist daher wichtig, möglichst vor der Politikformulierungsphase, während des Agenda-Settings, die notwendigen Entscheidungsträger und -gremien zu kennen und auf die Meinungsbildung einzuwirken.

Ein zentrales Mittel von Politikinnovation in China sind Pilotprojekte. Eine Beteiligung von deutschen Unternehmen in der Pilotierung mit chinesischen Partnern im Rahmen von oder außerhalb von bilateralen Formaten öffnet Unternehmen die Tür zur aktiven Beteiligung bei der Erarbeitung von Normen, Standards, Regularien, Implementierungsvorschriften, etc. Wirtschaftlicher direkter Erfolg ist dabei oft nicht Priorität der teilnehmenden Unternehmen. Ziel der Bundesregierung sollte es sein, deutsche Unternehmen möglichst oft für Pilotierungsprojekte ins Gespräch zu bringen. Auch hierbei gilt, dass die Ziele auf deutscher Seite klar definiert und der gegenseitige Nutzen klar erkennbar seinsollte. Gerade im Bereich Innovation (der Förderung neuer Technologien), wird von den Unternehmen die Zusammenarbeit zwischen Regierung und Unternehmen als sinnvoll bewertet. Auch für die Einflussnahme auf das regulatorische Umfeld und das Anbringen von Themen wie Level-Playing-Field und Marktzugang sind die Kooperationsformate essenziell.

Bilaterale Austauschmechanismen auf unterschiedlichsten politischen Ebenen sind für deutsche Unternehmen vor Ort von essenzieller Bedeutung – auch wenn das gegenwärtig sowohl aufwändiger als auch politisch schwieriger ist. Sie dienen als Türöffner, wenn die Ziele auf deutscher Seite klar definiert sind und die Themen einen gegenseitigen Nutzen erkennen lassen. Funktionierende politische Beziehungen erlauben ein befähigendes Umfeld, in dem deutsche Unternehmen bevorzugt Zugang zu Pilotprojekten und Geschäftsmöglichkeiten bekommen. Politische Flankierung ist wichtig, damit Unternehmen Zugang zu politischen Entscheidungsträgern in China erhalten und somit ihren Anregungen und Wünschen Gehör verschaffen können. Auf der einen Seite wünschen sich Unternehmen mehr konkrete Kooperationsformate mit genauer Zielsetzung, häufigerer Interaktion und entsprechenden Evaluationsmechanismen. Auf der anderen Seite werden aber auch „Showcase“-Veranstaltung als nützlich erachtet, um Signale zu senden.

Hierbei sollte ich sich immer die hohe Bedeutung, die Deutschland bei chinesischen Gesprächspartnern innehat, vor Augen gehalten werden. Das betrifft nicht nur den Ruf von Made-in-Germany. Deutschland selbst wurde Jahrzehnte und wird es nach wie vor als stabiler, zuverlässiger Partner gesehen. Dies kann nach wie vor genutzt werden, um Kooperationen sinnvoll auszutarieren.

Dekarbonisierung, Nachhaltigkeits- und Klimakooperation hat für viele Unternehmen Priorität. Als politisch wenig sensibler Bereich ist das eine Chance für den Ausbau von themenspezifischer Kooperation. 45 Prozent der jüngst befragten deutschen Unternehmen in China sehen einen Bedarf in der Kooperation auf dem Gebiet der Dekarbonisierung.

Unsere Vorschläge für die Flankierung von Kooperationen:

- Die AHK fungiert für die Bundesregierung als Gutachter für die Einbindung deutscher Unternehmen in (neue) Kooperationsformate, indem wir mit Unternehmen vor Ort in China und/oder ihren Headquarters Einschätzungen zum Nutzen und zu den Risiken bei

der Partizipation in diesen Formaten erarbeiten. Mit Hilfe der Leitfragen (siehe unten) kann eine dezidierte Nutzen/Risiko-Analyse erstellt werden.

Leitfragen für eine Neujustierung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit

Die deutsche Wirtschaft braucht eine kluge, langfristige und pragmatische Ausgestaltung von wirtschaftlicher Kooperation im gesamtwirtschaftlichen Interesse Deutschlands. Für eine Neujustierung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit China sollte überprüft und festgelegt werden, welchen Leitlinien und Kriterien diese Kooperation folgen soll. Aus unserer Sicht sollte Reziprozität das Leitmotiv für eine Neujustierung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit darstellen. Zusammenarbeit sollte dann erfolgen, wenn beide Seiten davon gleichberechtigt profitieren.

Wir begrüßen die Äußerung im Koalitionsvertrag, die Regierungskonsultationen fortzuführen. Bestehende Kooperationsformate im Wirtschaftsbereich sollten jedoch darauf überprüft werden, welche Ziele die Bundesregierung bzw. die deutsche Wirtschaft damit verfolgt. Sie sollten mit realistischen Meilensteinen und auch Szenarien für Ausstiegsoptionen unterlegt werden. Dialogformate sollten grundsätzlich fortgeführt werden, jedoch die Modalitäten der Durchführung sollten überprüft und justiert werden.

Bilaterale Treffen auf Ministeriums- bzw. Regierungsebene sind für die Unternehmen in China sehr wichtig (siehe oben), bilden sie doch häufig den Rahmen und die Grundlage für ihre Kooperationen mit chinesischen Partnern. In diesem Zusammenhang ermuntern wir deutsche Regierungsvertreter, Ministerialbeamte, Politiker und Wissenschaftler ausdrücklich sich trotz bestehender Reisehindernisse auf den Weg nach China zu machen, um dort ihre Gesprächspartner persönlich zu treffen. Es ist essenziell, dass ein möglichst großer Teil der Beteiligten an der neuen China-Strategie der Bundesregierung China aus eigener Anschauung kennt und eine möglichst große Anzahl von chinesischen Regierungs- und Unternehmensvertretern, Universitäten, F&E Zentren sowie auch chinesischen Wissenschaftlern, Studenten und Mitarbeitern deutscher Firmen getroffen hat.

Wir setzen uns ausdrücklich für die Fortsetzung des Deutsch-Chinesischen Beratenden Wirtschaftsausschusses ein. Auch bereits bestehende Dialogformate, wie der Rechtsstaats- und Wissenschaftsdialoge sowie Dialoge im Bereich Normung und Standardisierung sind weiterhin von immenser Wichtigkeit und sollten wieder aufgenommen bzw. verstärkt vorangetrieben werden. Dabei sollte immer die Einbettung von bilateralen Kooperationsformaten in den europäischen Kontext überprüft werden. Eine Europäisierung von Zusammenarbeitsformen mit China ist anzustreben.

Bei der Erstellung der im Koalitionsvertrag erwähnten China-Strategie sollte die Bundesregierung zusammen mit den Wirtschaftsverbänden und Unternehmen entsprechende Standards/Kriterien für mögliche Kooperationen erarbeiten, an denen diese konsequent gemessen werden. Diese sollten auch an die chinesische Regierung kommuniziert werden. Hierzu wäre es wünschenswert, wenn in der laufenden Ressortabstimmung die China-Strategien der Ministerien schon von vornherein eng aufeinander abgestimmt werden. Das würde einem in der Zusammenarbeit mit China dringend benötigten und auch von der deutschen Wirtschaft geforderten ganzheitlichen Ansatz gegenüber China zugutekommen.

Wie oben ausgeführt sollte Reziprozität das Leitmotiv für eine Neujustierung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit darstellen. Zusammenarbeit sollte nur erfolgen, wenn beide Seiten davon

gleichberechtigt profitieren.

Unsere Vorschläge für die Prüfung folgender Kriterien beziehungsweise Leitfragen:

- Worin besteht der messbare Mehrwert der Kooperation für die deutsche Wirtschaft, worin besteht der sich erst im Zuge aus der Kooperation ergebende Mehrwert?
- Was könnten langfristige Auswirkungen auf den Standort Deutschland sein und wie könnten diese von vornherein beeinflusst und gesteuert werden?
- Ist die Kooperation im Interesse der deutschen Unternehmen?
- Wie wird mit dem eingebrachten sowie im Zuge der Kooperation generierten Geistigen Eigentum und Know-howverfahren?
- Wo und wie hoch ist der Kooperationsbedarf in welchen Feldern bei deutschen Unternehmen in Deutschland in Bezug auf China?
- Was sind die konkreten Ziele der Kooperation auf deutscher Seite und wann sind diese aus deutscher Sicht erreicht?
- Sind die Kooperationsmodalitäten klar definiert?
- Wie sind die jeweiligen Erwartungen und das gegenseitige Grundverständnis über die Kooperation? Wurden alle damit zusammenhängenden Begrifflichkeiten und das dahinterliegende Verständnis von beiden Seiten sorgfältig geprüft?
- Gibt es einen Mechanismus zur Beendigung der Kooperation?
- Inwieweit wurde in dem Feld bereits mit China kooperiert? Wer waren die Akteure? Was waren die Erfahrungen?
- Wie viele Ressourcen stehen regierungsseitig für die Flankierung der Kooperation (auch langfristig) zur Verfügung?
- Welche europäischen Akteure könnten unterstützend in Kooperationen einbezogen werden?
- Verstehen wir die chinesische Motivation für die vorgeschlagene Kooperation?
- Sind wir mit den Zielen der chinesischen Seite an der Kooperation einverstanden und sind diese Ziele komplementär oder deckungsgleich zu den Zielen der deutschen Seite?
- Hat die deutsche und die chinesische Seite einen vergleichbaren Zeithorizont in der Kooperation?

Bei allen Zusammenarbeitsformaten im Wirtschaftsbereich mit China sollte zudem darauf gedrungen werden, dass eine chinesische Unternehmensbeteiligung bzw. der verfassten Wirtschaft auf chinesischer Seite sichergestellt wird, so dass ein direkterer Austausch der Unternehmen mit weniger Regierungsbeteiligung durchgeführt werden kann, selbst wenn diese direkt oder indirekt sich vor staatlicher Steuerung durch die chinesische Seite nicht vollständig entziehen können.

Wir stehen für die Ausgestaltung der o.g. Kriterien und Leitfragen und bei der Entwicklung von entsprechenden Fragebögen/Instrumenten zur Verfügung.